

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 7-8

Rubrik: Funzeige

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

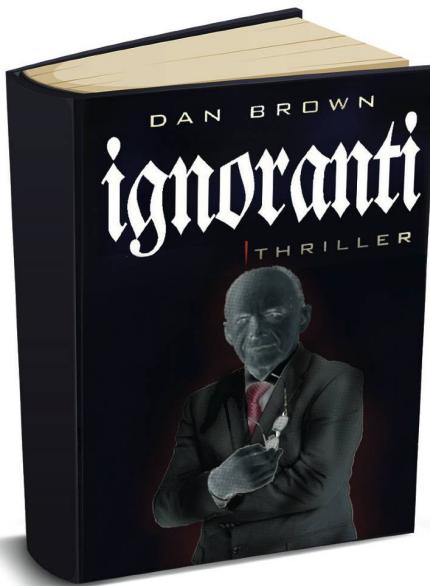
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



die verdächtige Ähnlichkeit mit einem 1.-August-Lampion hatte. Tiefer und tiefer drangen sie in das letzte Rätsel ein, das die Eidgenossenschaft sich nach dem Fall des Bankgeheimnisses noch bewahrt hatte. Für immer eingekleilt in den Gesteinschichten modernten die ersten Schweizer vor sich hin wie Nationalräte, die an ihren Sesseln kleben geblieben waren. «Hier, das wurde bei der Ausgrabung entdeckt.» Maurers Lampion beleuchte eine erdverkrustete Karte an der Wand. Nein, keine Karte – ein Stammbaum! Der Professor zog aus seinem Harris-Tweed-Jacket einen Bullshit-Detektor. Die Anzeige bewies die Authentizität des Funds. «Die Ahnenntafel der Ignoranti», flüsterte Langdon ehrfürchtig. Sein Finger fuhr den Linien der Aufzeichnung entlang. Beginnend beim allerersten Ur-Urschweizer, der hier den allerallerersten Sieg der Eidgenossenschaft erlangt. Der Begründer der Dynastie lag selbst in diesem Grab des unbekannten Söldners. Seine Blutlinie zog sich über die Jahrhundernte fort bis zum Herrengeschlecht von Herrliberg. Und die zielstrebigen Linien sagten

noch mehr aus. «Das ist eine geometrische Formel!», rief der Symbolede freudig aus, dass von oben lästigerweise Staub in Maurers Kragen rieselte. Rasch notierte Langdon den Code und schrieb «MORGARTEN FINDET STATT!» daneben. Er empfand eine wachsende Erregung beim Übersetzen der Buchstaben durch seine Substitutionsmatrix. Alt-Schwyzerdütsch hatte keine Konsonanten, nur Vokale, die man sich in der Schlacht besser zuschreien konnte. Dann

ROLAND SCHÄFLI

stand die Entschlüsselung im Schein des Lampions schwarz auf weiß da: «BLOCHER FÜR DEN BUNDESRAT!»

Die Fähnchen am Kühler der Bundesratslimousine waren schlaff in sich zusammengefallen. Maurer hatte den Chauffeur angewiesen, Langdon nach Hause zu fahren. Er schien noch kleiner geworden zu sein. Der Symbolede warf einen letzten Blick zurück. Sollte die Welt die Wahrheit erfahren? Welche Wahrheit? Dass der Nachkomme des ersten Schweizers, des Ignoranti der ersten Stunde, die Europäer auf einem neuen Schlachtfeld besiegen wollte? Als der Wagen anfuhr, sah Langdon aus den Augenwinkeln eine Gestalt im Nebel, die eine Sense trug. Das war der Mann, der die Buchstaben in die Wiese gemäht hatte. Eine eingeigelte Körperhaltung, eine charakteristisch vorstehende Unterlippe. Einen Moment glaubte Langdon das Flüstern uralter Weisheit zu hören, das aus den Tiefen der Erde zu ihm drang. Und säuselte: Dieser Mann hat sein persönliches Morgarten erlebt.

FUNZEIGE

Wir wollen nur Ihr Bestes: Ihr Geld

Vom vernachlässigten Kerngeschäft könnten wir die hohen Managerlöhne längst nicht mehr zahlen, geschweige denn Kohle verlochen für schwachsinnige Eigenwerbung.

Mindestens 8235.70 Franken pro Jahr gibt ein durchschnittlicher Schweizer Haushalt wegen unseren Werbesendungen für Dinge aus, die verstauben, Platz wegnehmen und irgendwann kostenpflichtig entsorgt werden müssen.

Wir denken auch an die Umwelt

Wir arbeiten eng mit Versandhändlern und zwielichtigen Organisationen zusammen, damit unsere Druckereien ausgelastet sind und endlich die Wälder in der Dritten Welt dem Anbau von Soja für unsere hungernden Rinder Platz machen können. Oder wollen Sie sich und Ihre Kinder in Zukunft tatsächlich mit Holunderblüten und Apfeleringen ernähren?

Denken Sie an die armen Einbrecher ...

Wenn wir Ihren Briefkasten mit allerlei Papier zustopfen, sieht jeder Einbrecher schon nach wenigen Tagen, dass Sie in den Ferien sind und er seiner Arbeit ohne Störung nachgehen kann. Diese Menschen sorgen mit viel Kreativität und Eigenverantwortung dafür, dass sie nicht unseren Sozialversicherungen zur Last fallen.

... und verpesten Sie Ihren Nachbarn die Luft

Was gibt es Schöneres, als am Sonntag Abend beim Grillieren das gebündelte Altpapier samt Kunststoffschnüren und Plastikhüllen zu verbrennen? Gibt es bessere Unterhaltung als einen hustenden, fluchenden Nachbarn, der mit Anwälten und Polizei droht?

Lassen Sie Ihren Werbestopp-Kleber ruhig hängen

Wir haben sowieso intern Anweisung gegeben, Ihre idiotischen Anweisungen in absehbarer Zeit zu ignorieren.

RUEDI STRICKER

**Weg mit dem «Keine Werbung»-Kleber
an Ihrem Briefkasten!**

DIE POST 
Geld bewegt.